

Auswertung MDRfragt:

"Sind wir der Osten – und wenn ja, wie viele?"

Befragungszeitraum: 12.09. – 16.09.2024

Mit insgesamt 24.476 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die Ergebnisse in der Übersicht:

- [Ost-West-Debatte nervt Hälfte der Befragten, die andere hält sie für notwendig](#)
→ Bei 16- bis 29-jährigen finden im Vergleich deutlich mehr Befragte: Debatte ist wichtig
- [Hälfte der Befragten fühlt sich „ostdeutsch“, ein Viertel: „deutsch“ und ein Viertel: „beides“](#)
→ Jüngere sehen sich häufiger als „deutsch-und-ostdeutsch“
- [„Enttäuschung“, „Sorge“ und auch „Dankbarkeit“: Der Stimmungsmix zum Stand der Einheit](#)
- [Deutsche wachsen **nicht** zur Nation zusammen: Das finden viele, obwohl Zusammenwachsen aus Sicht der Mehrheit wichtig ist](#)
- [Sieben von zehn Befragten: Ost und West driften eher auseinander als zusammenzuwachsen](#)
→ Bei Jüngeren und auch bei den in DDR Geborenen sehen mehr ein Auseinanderdriften
- [Sieben von zehn Befragten: Demokratie funktioniert nicht](#)
→ Wunsch nach mehr direkter Demokratie aber nicht nach einem Staat, der mehr für einen regelt
→ Freiheit ist wichtiger als Wohlstand – aber weniger wichtig als Sicherheit
- [Große Mehrheit spürt weiter Ost-West-Unterschiede](#) – vor allem die Älteren und die in der DDR Geborenen
- [Mehrheit der Befragten sieht sich bei Löhnen, Eigentum und Altersabsicherung im Nachteil ggü. Westdeutschen](#)
- [...und nachjustiert werden sollte bei Löhnen, Wirtschaftspolitik und beim Besetzen von Führungspositionen](#) – dann klappts auch mit dem Zusammenwachsen
- [Deutliche Mehrheit: DDR-Wissen weiterhin vermitteln bitte...und: DDR-Geschichte noch nicht ausreichend aufgearbeitet](#)
- [Leipziger Freiheitsdenkmal trifft nur bei knapp der Hälfte der Befragten auf Zustimmung](#) – und [kommt zu spät](#)
- [Berichterstattung über Ostdeutschland](#): Große Defizite und [negatives Bild von Ostdeutschen](#)

Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

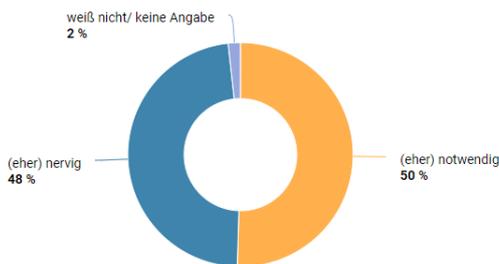
Frage: Und wenn Sie aus einem der unten stehenden Gefühle wählen müssten: Welches der genannten Gefühle trifft Ihre derzeitige Stimmung am ehesten, wenn Sie heute auf den Stand der Deutschen Einheit schauen? Bitte wählen Sie das Gefühl aus, das Sie am passendsten finden.



Befragte uneinig, ob Ost-West-Debatte notwendig ist oder nervt

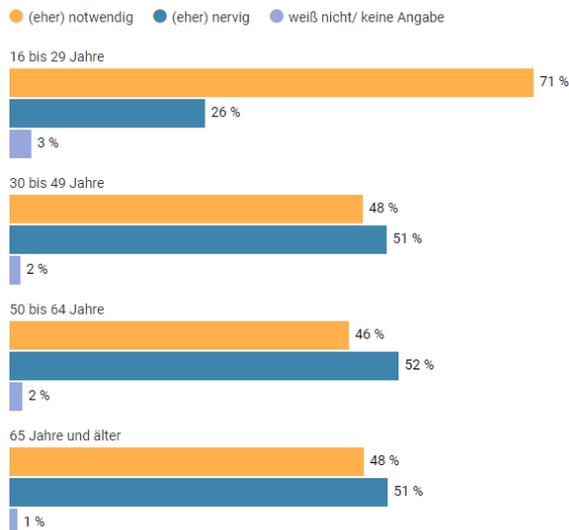
Die eine Hälfte der Befragungsteilnehmenden (50 Prozent) hält die Diskussion, was Osten und Westen unterscheidet oder was für mehr Gemeinsamkeiten getan werden kann, für notwendig. Die andere Hälfte (48 Prozent) empfindet die anhaltende Debatte als nervig. Beim Vergleich **zwischen den Altersgruppen** fällt auf, dass bei den 16- bis 29-jährigen eine deutliche Mehrheit (71 Prozent) die Ost-West-Debatte als notwendig ansieht. Nur jede und jeder Vierte (26 Prozent) hält in dieser Altersgruppe die Diskussion für nervig. Alle Befragten über 30 Jahren sind bei dieser Frage uneinig. Bei den in der DDR Geborenen ist der Anteil derjenigen niedriger (50 Prozent), die von der Ost-West-Debatte genervt sind. So empfinden bei den in der (alten) BRD Geborenen 58 Prozent.

Frage: Es gibt immer wieder Debatten darüber, ob Ostdeutschland anders ist, sich ändern muss oder ob mehr getan werden muss, um die Lebensverhältnisse im Osten auf das westdeutsche Niveau anzuheben. Was meinen Sie: Sind die Ost-West-Debatten eher notwendig oder eher nervig?

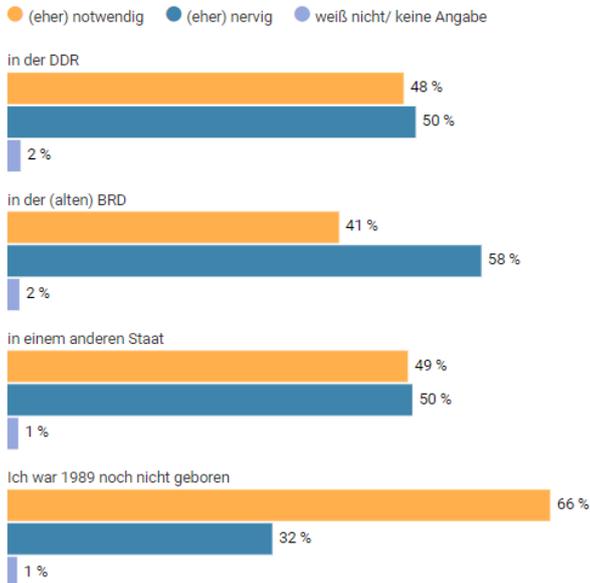


4

Vergleich der Altersgruppen



Vergleich nach Herkunft

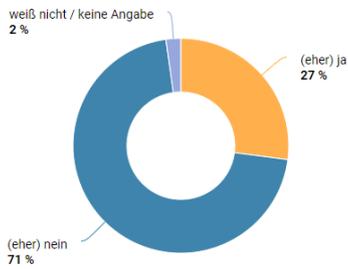


Deutliche Mehrheit sieht kein Zusammenwachsen der Deutschen (und das hat sich auch kaum geändert)

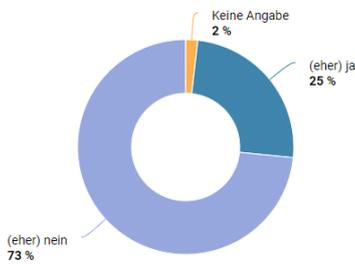
5 Sieben von zehn Befragten (71 Prozent) sind der Meinung, die Deutschen seien bisher nicht zu einer Nation zusammengewachsen. Drei von zehn Teilnehmenden (27 Prozent) sehen das anders. Im Vergleich zu früheren Befragungen hat sich an der Gesamt-Einschätzung nicht viel geändert: Im September 2022 sahen 67 Prozent der Befragten kein Zusammenwachsen Ost-West, im September 2023 waren es 73 Prozent. Die Sicht auf das Zusammenwachsen der Deutschen unterscheidet sich **zwischen den Altersgruppen** deutlich: Bei den 16- bis 29-jährigen gehen noch vier von zehn Befragten davon aus (37 Prozent). Bei allen über 65 Jahren sehen dagegen nur noch zwei von zehn Teilnehmenden ein Zusammenwachsen.

Vor dem Mauerfall in der DDR Geborene sind bei dieser Frage im Vergleich etwas pessimistischer: 24 Prozent der Befragten sehen ein Zusammenwachsen. Das sehen bei den in der (alten) BRD Geborenen dagegen 45 Prozent und damit deutlich mehr.

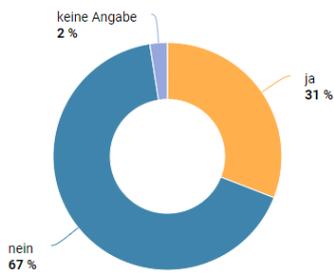
Frage: Würden Sie sagen, die Deutschen sind seit der Deutschen Einheit zu einer Nation zusammengewachsen?



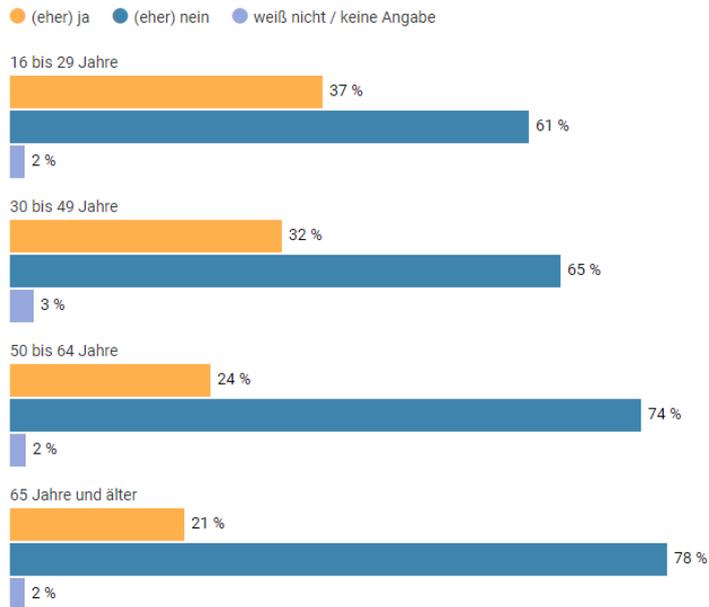
Befragung vom September 2023



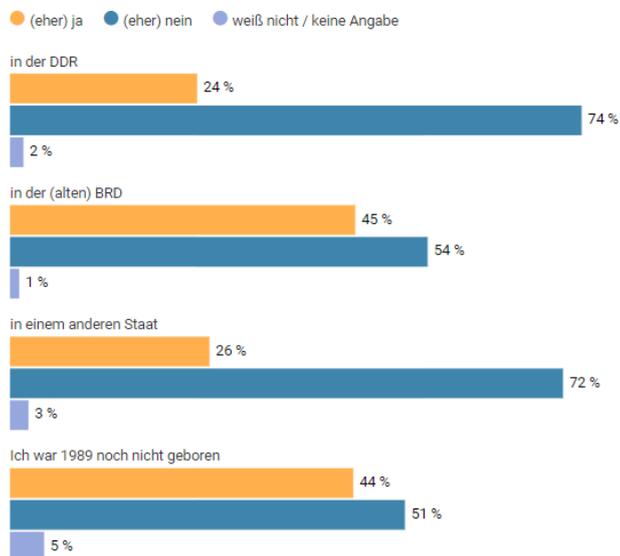
Befragung vom September 2022



Vergleich nach Altersgruppen



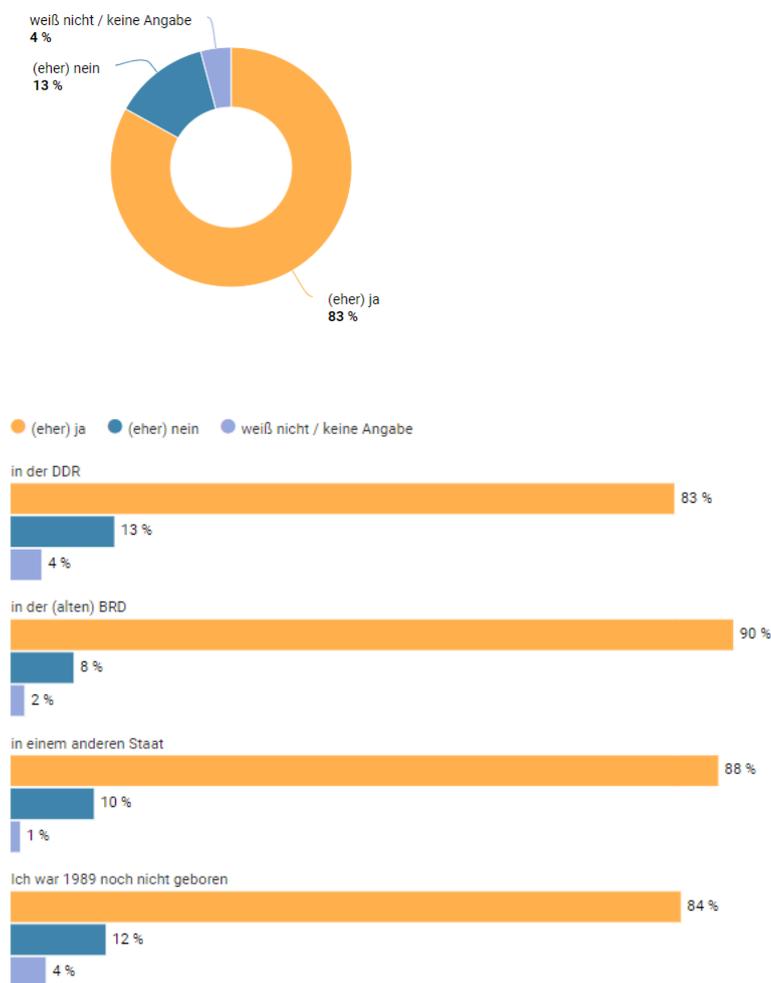
Vergleich nach Herkunft



Große Mehrheit hält Zusammenwachsen der Deutschen für wichtig

Acht von zehn Teilnehmenden aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (83 Prozent) finden: Osten und Westen sollten zu einer Nation zusammenwachsen. Eine deutliche Mehrheit hält sowohl bei den in der DDR geborenen Befragten (83 Prozent Zustimmung) als auch bei den in der (alten) BRD Geborenen (90 Prozent Zustimmung) ein Zusammenwachsen für wichtig.

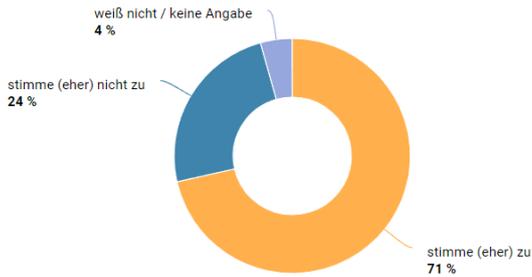
Frage: Ist es Ihnen grundsätzlich wichtig, dass Ost- und Westdeutschland zusammenwachsen?



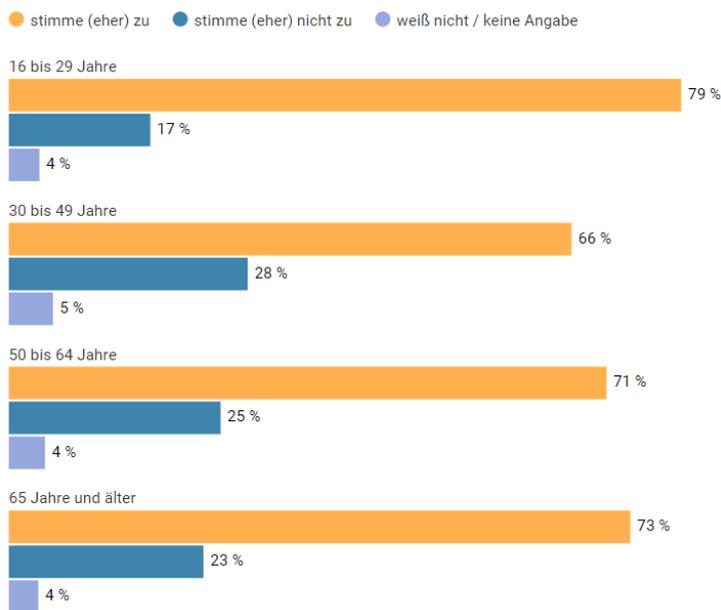
Hohe Zustimmung zur Aussage, Ost und West driften aktuell eher auseinander

Sieben von zehn Befragten (71 Prozent) haben den Eindruck, aktuell eher ein Auseinanderdriften als ein Zusammenwachsen der Deutschen zu erleben. **Der Vergleich der Altersgruppen zeigt:** Bei den 16- bis 29-jährigen stimmen acht von zehn Befragten (79 Prozent) der Aussage vom Auseinanderdriften von Osten und Westen zu und damit deutlich mehr als in den anderen Altersgruppen. Unterschiede gibt es auch zwischen den MDRfragt-Teilnehmenden, **die auf verschiedenen Seiten der Grenze die Friedliche Revolution erlebt haben.** Bei in der DDR Geborenen sehen sieben von zehn Befragten ein Auseinanderdriften (71 Prozent) und damit deutlich mehr als bei den in der (alten) BRD Geborenen (63 Prozent).

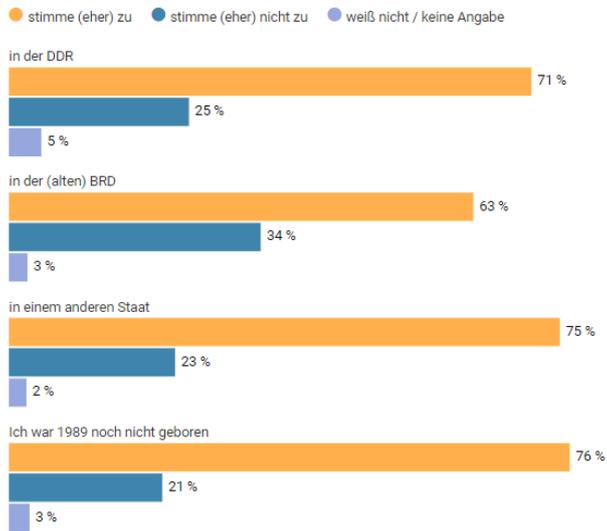
Frage: Wenn Sie an das soziale Miteinander denken: Wie stehen Sie zu der folgenden Aussage? "Ost- und Westdeutschland entfernen sich derzeit eher voneinander, als zu einem gemeinsamen Deutschland zu werden."



Vergleich nach Altersgruppen



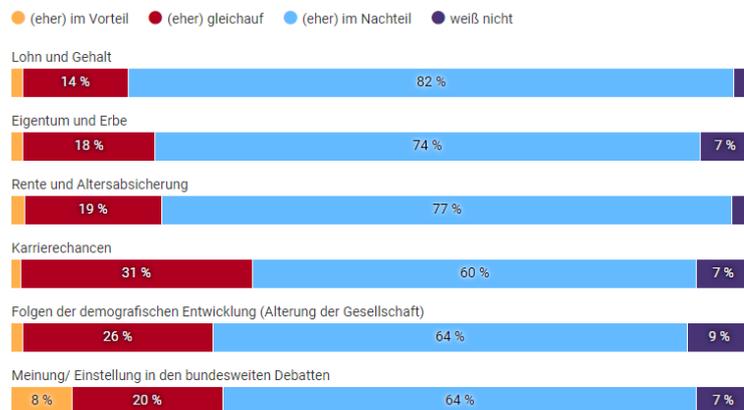
Vergleich nach Herkunft



Befragte sehen sich vor allem bei Löhnen, Eigentum und Altersabsicherung im Nachteil gegenüber Westdeutschen

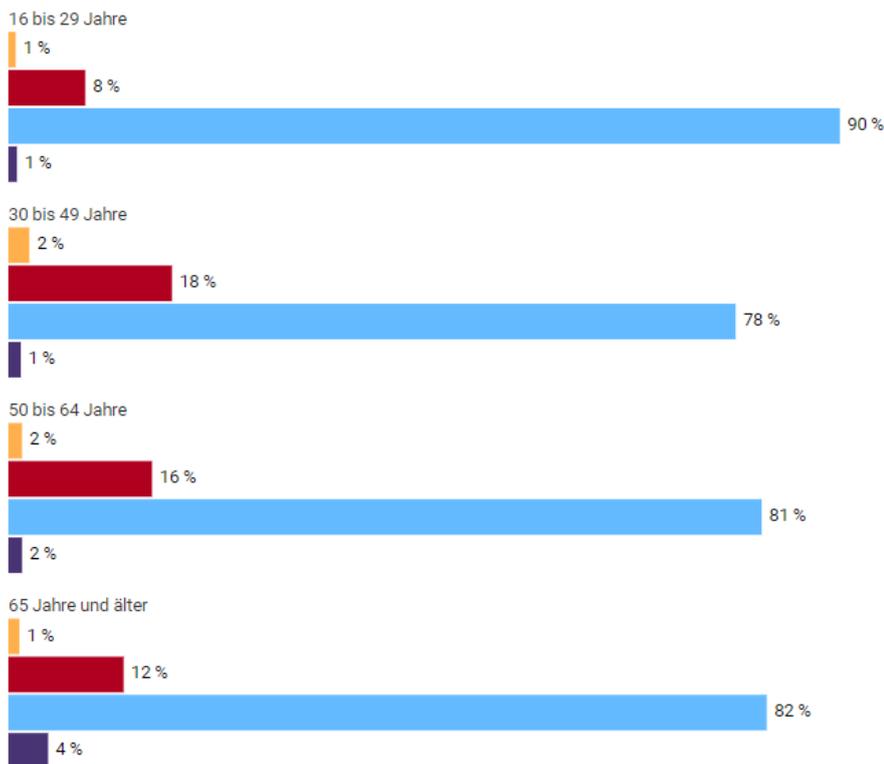
Acht von zehn Befragten (82 Prozent) sind der Ansicht, bei Löhnen und Gehältern gegenüber Menschen in Westdeutschland benachteiligt zu sein. Auch bei Renten und Altersabsicherungen (77 Prozent) und Eigentum und Erbe (74 Prozent) sehen sich vergleichsweise viele Teilnehmende im Nachteil. Unterschiede zeigen **sich im Vergleich der Altersgruppen**: Bei den 16- bis 29-jährigen sieht sich mit 90 Prozent der Befragten ein deutlich größerer Teil im Nachteil bei Löhnen und Gehältern als in den anderen Altersgruppen. Wenn es um **Meinungen und Einstellungen in bundesweiten Debatten** geht, ist das Verhältnis umgekehrt: In diesem Lebensbereich sehen sich bei den über 65-jährigen vergleichsweise viele Befragte (67 Prozent) benachteiligt. In der Altersgruppe der Unter-30-Jährigen ist der Anteil derer, die sich bevorteilt sehen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen, am größten. Er liegt bei 18 Prozent. Dennoch ist auch in dieser Altersgruppe der größte Teil (54 Prozent) der Ansicht, bei Meinungen und Einstellungen in bundesweiten Debatten benachteiligt zu sein.

Frage: Wenn Sie auf folgende Bereiche schauen: Haben Sie persönlich das Gefühl, sie sind gleichauf mit Personen, die in Westdeutschland leben, oder fühlen Sie sich benachteiligt oder bevorteilt?



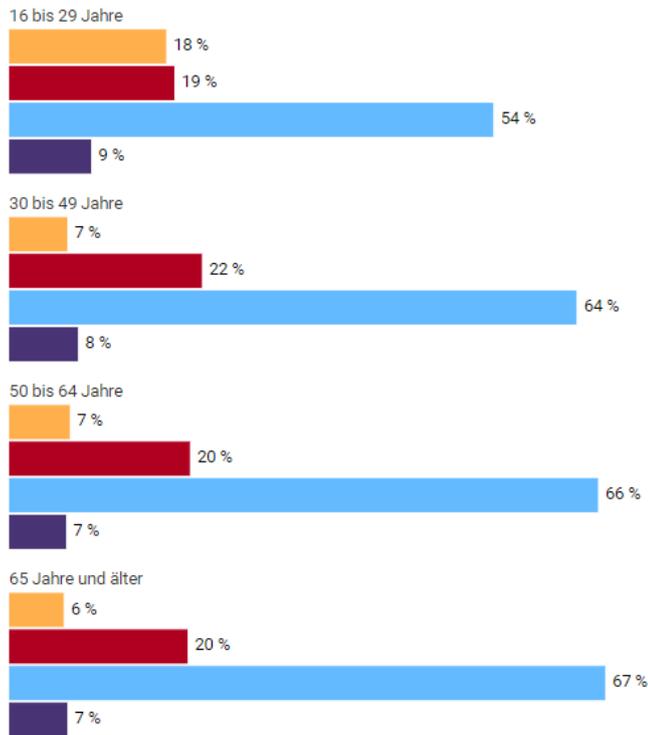
Sicht auf Löhne und Gehälter im Vergleich der Altersgruppen

● (eher) im Vorteil ● (eher) gleichauf ● (eher) im Nachteil ● weiß nicht



Sicht auf Meinung/Einstellungen in bundesweiten Debatten

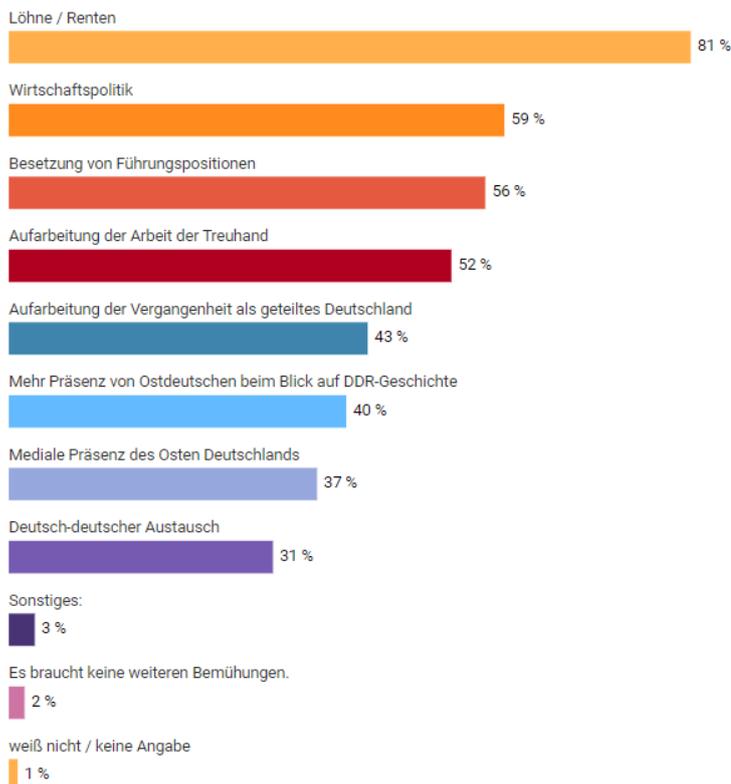
● (eher) im Vorteil ● (eher) gleichauf ● (eher) im Nachteil ● weiß nicht



In diesen Punkten sollte nachgebessert werden, damit Osten und Westen enger zusammenwachsen

Jeweils eine Mehrheit fordert mehr Einsatz bei den Löhnen (81 Prozent), in der Wirtschaftspolitik (59 Prozent) und wenn es um das Besetzen von Führungspositionen geht (56 Prozent). Das würde aus Sicht der Befragten helfen, damit Deutschland in den nächsten Jahren enger zusammenwächst. Auch die Aufarbeitung der Arbeit der Treuhand beim Privatisieren der DDR-Wirtschaft ist für eine knappe Mehrheit wichtig (52 Prozent). Diese Einschätzungen ziehen sich quer **durch alle Altersgruppen**. Sie unterscheiden sich auch nicht zwischen Menschen, die vor dem Mauerfall in der DDR und in der BRD oder erst nach der Friedlichen Revolution geboren wurden.

Frage: Was würden Sie sagen, in welchen Punkten könnte mehr getan werden, damit Deutschland enger zusammenwächst? Sie können alles auswählen, was Ihrer Meinung nach zutrifft.



Zwei Viertel „ostdeutsch“, ein Viertel „deutsch“ und ein Viertel „beides“

Eine knappe Hälfte der Befragungsteilnehmenden (49 Prozent) gibt an, sich eher „ostdeutsch“ zu fühlen. Jeder und jede Vierte (23 Prozent) ordnet sich eher bei „deutsch“ ein. Ein weiteres Viertel der Befragten würde für sich beide Kategorien bevorzugen.

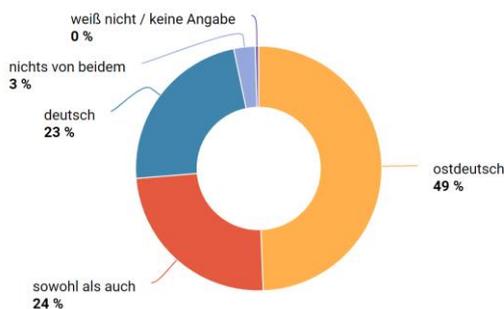
Im Vergleich zur Befragung vom September 2023 hat die Zahl der Teilnehmenden etwas abgenommen, die sich am ehesten „ostdeutsch“ fühlen (54 Prozent).

Die Antworten der in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt lebenden Befragten unterscheiden sich deutlich zwischen denen, die in DDR geboren wurden und denen, die in der BRD geboren wurden. Bei in der DDR geborenen Befragten ordnet sich eine knappe Mehrheit (53 Prozent) bei „ostdeutsch“ ein. Bei den in der BRD Geborenen fühlt sich dagegen eine deutliche Mehrheit (58 Prozent) eher „deutsch“.

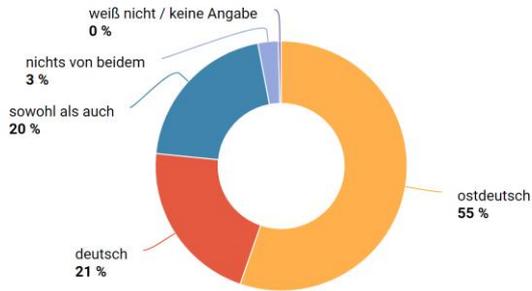
Unterschiede bei der eigenen Einordnung gibt es auch **zwischen „Rückkehrern“**, also Menschen, die in der DDR geboren wurden und nach einer Zeit im Westen wieder in unsere Region zurückgekehrt sind, und allen anderen Befragten. Bei den „Rückkehrern“ fühlen sich im Vergleich etwas weniger als „ostdeutsch“ (45 Prozent) und etwas mehr als „deutsch“ (28 Prozent).

Auch zwischen **den Altersgruppen gibt es Unterschiede**: 16- und 29-jährige sehen sich etwas häufiger als „sowohl ostdeutsch als auch deutsch“ (31 Prozent) als Befragte in den anderen Altersgruppen (23 bzw. 24 Prozent). Bei den 50- bis 64-jährige fühlen sich mehr „ostdeutsch“ (54 Prozent) als in den anderen Altersgruppen (46 bzw. 48 Prozent).

Frage: Fühlen Sie sich eher "deutsch" oder "ostdeutsch"?

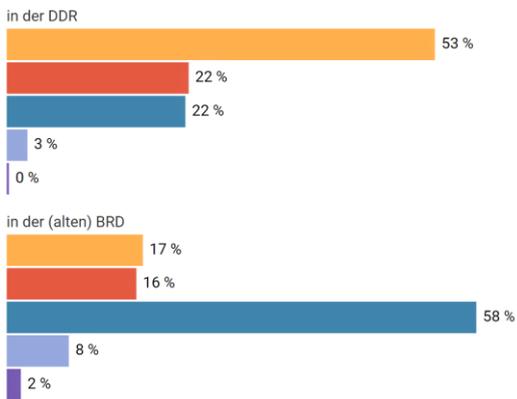


September 2023



In der DDR und in der BRD Geborene

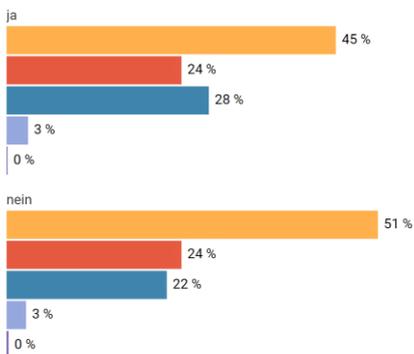
ostdeutsch sowohl als auch deutsch nichts von beidem weiß nicht / keine Angabe



16

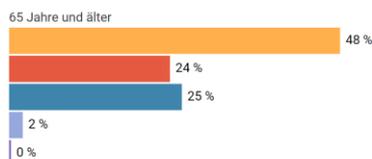
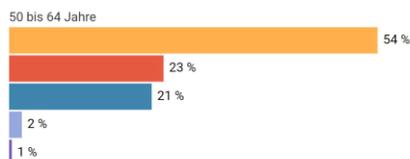
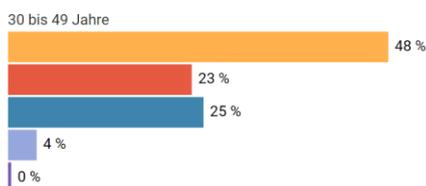
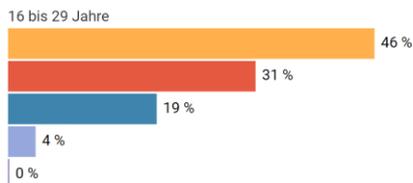
Rückkehrer und andere

ostdeutsch sowohl als auch deutsch nichts von beidem weiß nicht / keine Angabe



Vergleich der Altersgruppen

● ostdeutsch
 ● sowohl als auch
 ● deutsch
 ● nichts von beidem
 ● weiß nicht / keine Angabe



Große Mehrheit spürt weiter die Ost-West-Unterschiede

Aus der Sicht von neun von zehn Befragten (91 Prozent) sind Politik und Wirtschaft immer noch zu stark von Westdeutschen bestimmt. Ostdeutsche seien an vielen Stellen noch immer Bürger zweiter Klasse, finden acht von zehn Teilnehmenden (76 Prozent). Die Ergebnisse unterscheiden sich **zwischen den Altersgruppen**: Bei den 16- bis 49-jährigen haben 87 Prozent der Befragten den Eindruck, Politik und Wirtschaft seien von Westdeutschen bestimmt. Bei allen über 65 Jahren finden das 95 Prozent der Teilnehmenden. In der Altersgruppe 30 bis 49 Jahre finden sieben von zehn Befragten, Ostdeutsche seien Bürger zweiter Klasse (70 Prozent). In den anderen Altersgruppen haben deutlich mehr Befragte diesen Eindruck.

Deutliche Unterschiede in den Antworten gibt es auch zwischen Menschen, **die in der (alten) BRD geboren wurden** und heute in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt wohnen - und den in der DDR Geborenen.

In der ersten Gruppe (BRD geboren) finden sieben von zehn Befragten (68 Prozent), Politik und Wirtschaft würden zu sehr von Westdeutschen bestimmt. Das sehen in der anderen Gruppe (DDR geboren) neun von zehn Befragten (92 Prozent). In der ersten Gruppe hat etwas weniger als die Hälfte (46 Prozent) den Eindruck, Ostdeutsche seien an vielen Stellen noch immer Bürger zweiter Klasse. Das sehen bei den in der DDR Geborenen acht von zehn Befragten so (77 Prozent).

Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

Frage: Immer wieder wird die Frage gestellt, ob der Osten anders tickt als der Westen. Aus Gründen der Vereinfachung werden dabei Osten und Westen jeweils als Ganzes gesehen - auch wenn diese deutlich vielgestaltiger sind. Was halten Sie von den folgenden Aussagen?

● stimme ich (eher) zu ● stimme ich (eher) nicht zu ● keine Angabe / weiß nicht

Politik und Wirtschaft sind immer noch zu stark von Westdeutschen bestimmt.



Ostdeutsche sind an vielen Stellen noch immer Bürger zweiter Klasse.



Einschätzungen in den verschiedenen Altersgruppen zur Frage, wer Politik und Wirtschaft bestimmt

● stimme ich (eher) zu ● stimme ich (eher) nicht zu ● keine Angabe / weiß nicht

16 bis 29 Jahre



30 bis 49 Jahre



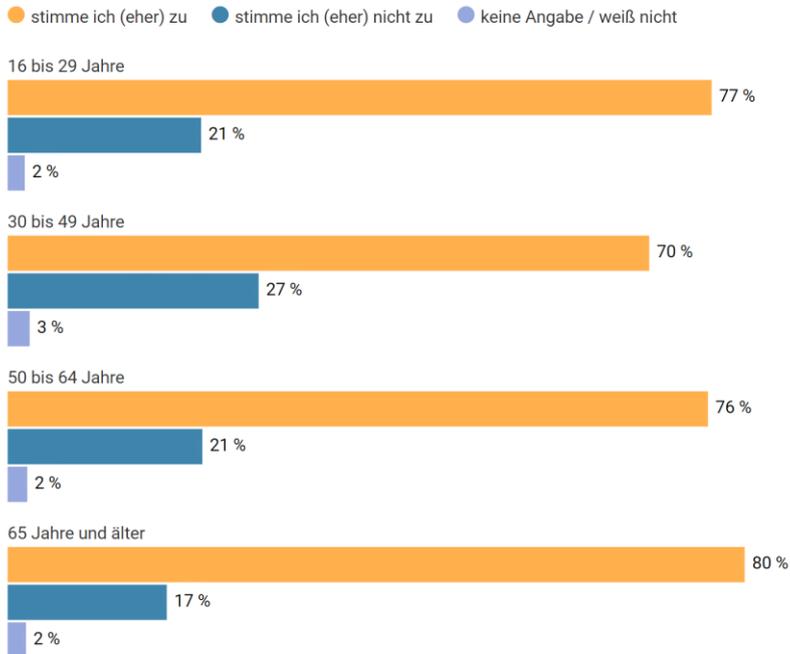
50 bis 64 Jahre



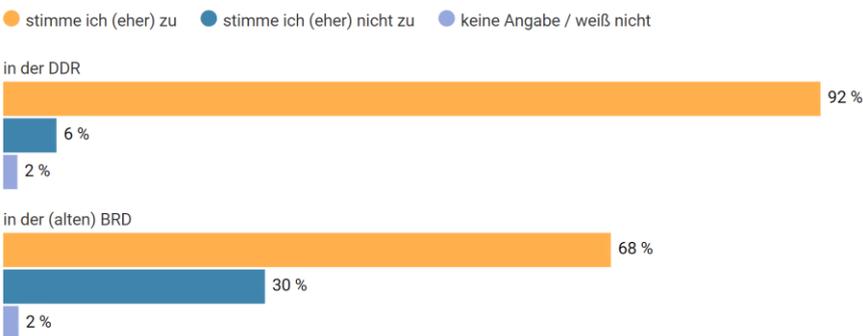
65 Jahre und älter



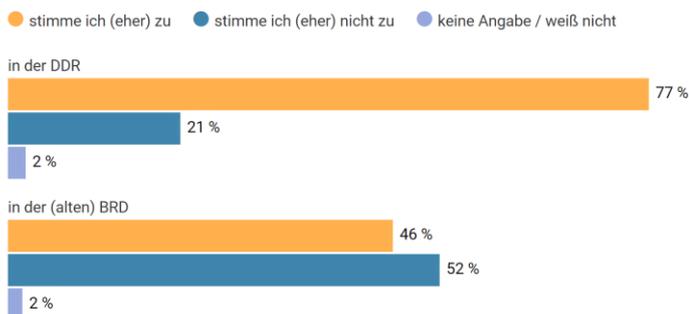
Einschätzungen in den verschiedenen Altersgruppen zur Frage, ob Ostdeutsche als Bürger zweiter Klasse gesehen werden



Einschätzungen von in der DDR und in der BRD Geborenen, ob Wirtschaft vom Westen bestimmt



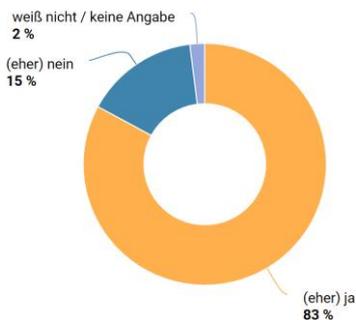
Einschätzungen von in der DDR und in der BRD Geborenen, ob Ostdeutsche als Bürger zweiter Klasse gesehen werden



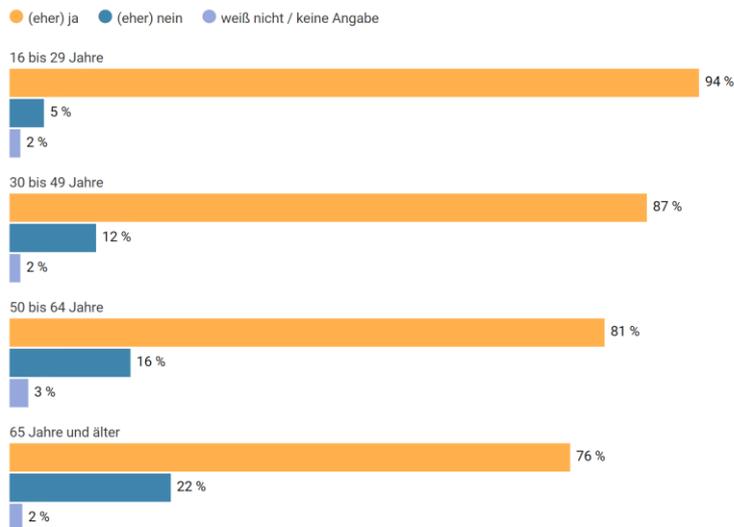
Für sehr viele Befragte bleibt Wissensvermittlung zur DDR-Geschichte wichtig

Acht von zehn Befragungsteilnehmenden (83 Prozent) halten die Vermittlung von Wissen zur DDR-Geschichte für sehr wichtig. 15 Prozent der Befragten sehen das anders. **Ein Vergleich der Altersgruppen zeigt deutliche Unterschiede:** Fast alle der 16-bis 29-jährigen (94 Prozent) halten es für wichtig, dass DDR-Geschichte heute noch eine Rolle in der Gesellschaft spielt. Bei allen über 65 Jahren sehen das nur noch 76 Prozent der Befragten so.

Frage: Finden Sie es wichtig, dass sich die Gesellschaft heute noch mit der Geschichte der DDR beschäftigt?



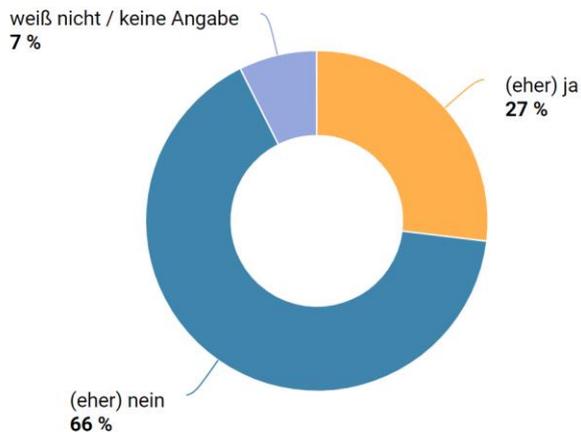
Altersgruppenvergleich



Zwei von drei Befragte: DDR-Geschichte noch nicht ausreichend aufgearbeitet

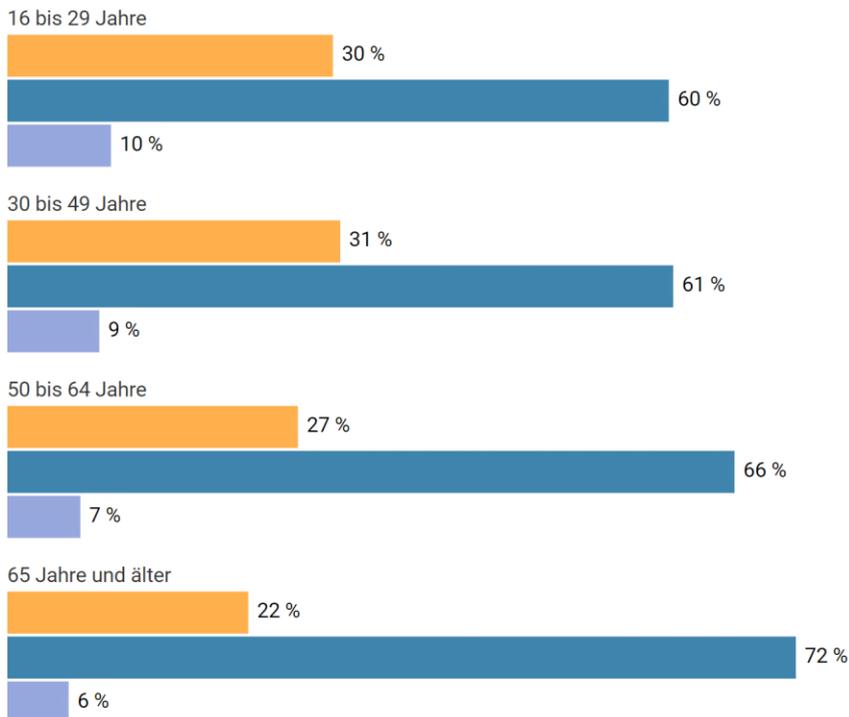
Eine deutliche Mehrheit (66 Prozent) sieht laut der aktuellen Befragung noch Verbesserungsbedarf bei der Aufarbeitung der DDR-Geschichte. Den sieht ein Drittel der Befragten (27 Prozent) nicht. **Ein Vergleich der Altersgruppen zeigt:** Bei den Befragten über 65 Jahren halten im Vergleich mehr (72 Prozent) die DDR-Geschichte für noch nicht ausreichend aufgearbeitet. Bei den 16- bis 29-jährigen teilen weniger (60 Prozent) diese Sicht. Ein **Vergleich der beiden Gruppen „Vor dem Mauerfall geboren“ und „danach geboren“** zeigt auch noch einmal diesen Unterschied: Vor 1989 in der DDR und in der BRD Geborene finden im Vergleich häufiger (68 bzw. 69 Prozent), die DDR-Geschichte müsse mehr aufgearbeitet werden als nach 1989 Geborene (52 Prozent).

Frage: Und wie sehen Sie das: Wurde die DDR-Geschichte ausreichend aufgearbeitet?



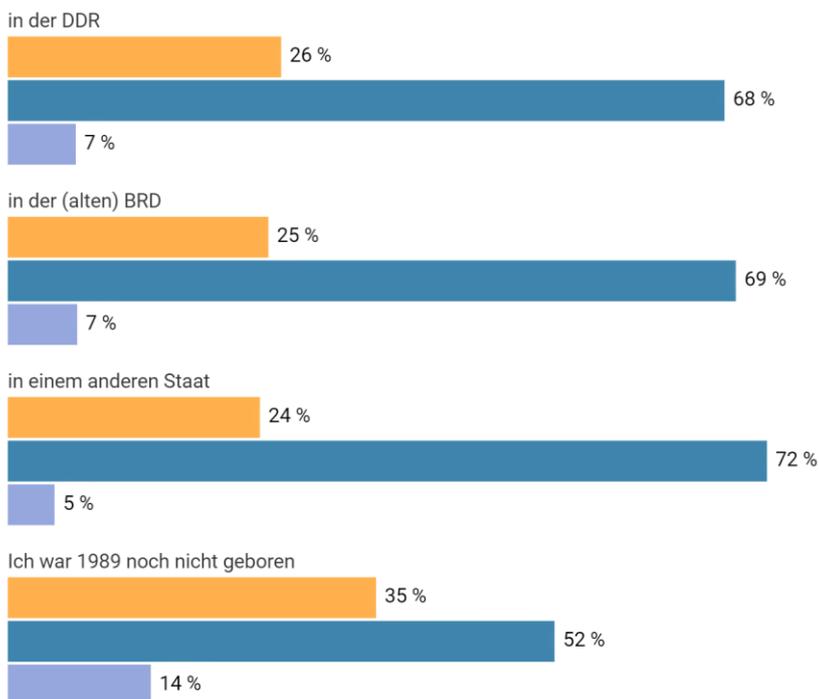
Vergleich der Altersgruppen

● (eher) ja ● (eher) nein ● weiß nicht / keine Angabe



22

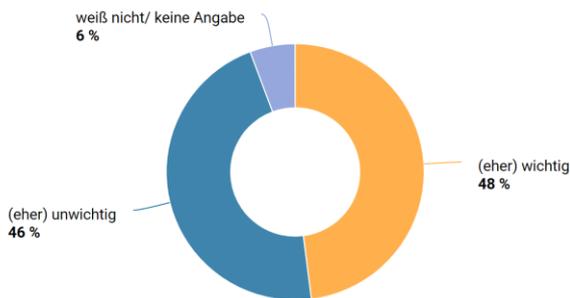
Vergleich: Vor dem Mauerfall geboren und danach geboren



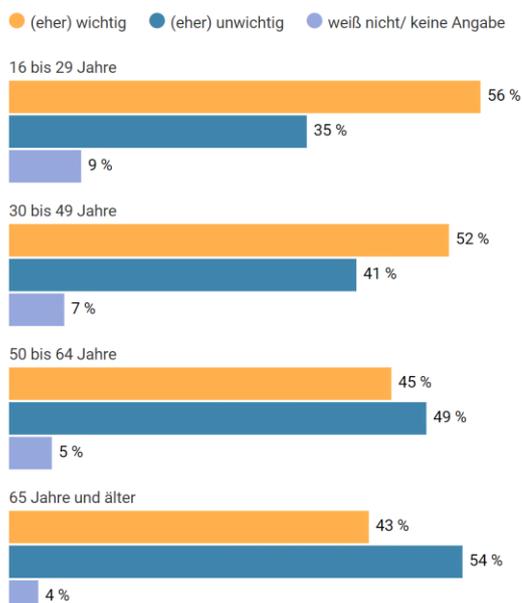
Uneinigkeit über Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal

Knapp die Hälfte der Befragten (48 Prozent) hält das Denkmal für wichtig, das ab Herbst 2025 in Leipzig gebaut werden soll. Gegen den Plan spricht sich eine knappe Hälfte aus (46 Prozent). Auch bei dieser Frage gibt es **deutliche Unterschiede in den Altersgruppen**. Bei den 16- bis 29jährigen hält mehr als die Hälfte (56 Prozent) das Denkmal in Leipzig für wichtig. Bei den über 65-jährigen sind deutlich weniger Befragte dafür (43 Prozent). Grundsätzlich halten in der Gruppe der nach dem Mauerfall Geborenen sehr viele die sichtbare Erinnerung in der Stadt für wichtig: Sieben von zehn Befragten sind dafür (68 Prozent). Ähnlich viele sind in der Gruppe der in der BRD vor dem Mauerfall Geborenen dafür (64 Prozent). Von den in der DDR geborenen Befragten sprechen sich fünf von zehn Teilnehmenden dagegen aus (50 Prozent). Dafür sind 45 Prozent der Befragten.

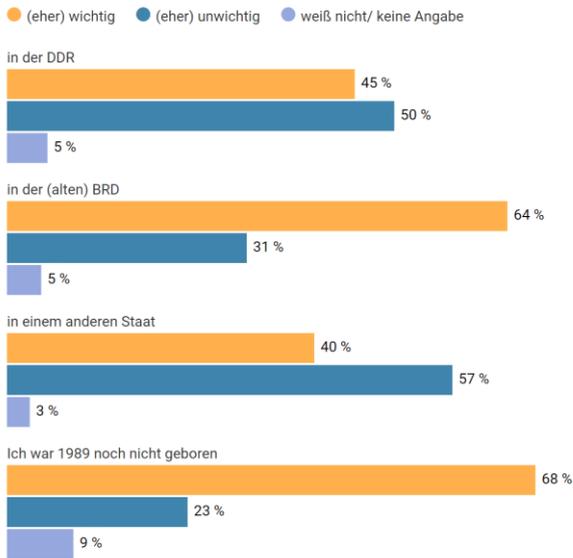
Frage: In Leipzig soll ab Herbst 2025 ein Freiheits- und Einheitsdenkmal gebaut werden: Gerade läuft ein Wettbewerb dazu, wie das Denkmal aussehen soll. Das geplante Denkmal in der Leipziger Innenstadt soll an den gewaltfreien Protest der Bürgerinnen und Bürger in der DDR erinnern. Wie finden Sie es, dass Leipzig so ein Denkmal bekommen soll?



Altersgruppenvergleich



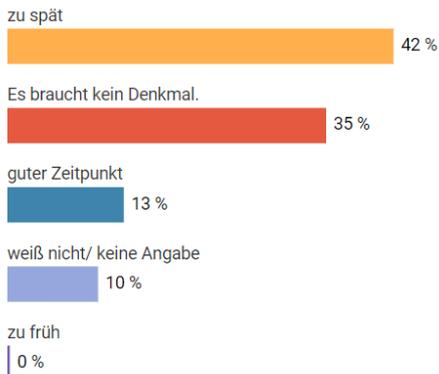
Vergleich nach Herkunft



Denkmal-Bau ab 2025: Das ist nur für wenige ein guter Zeitpunkt

36 Jahre nach der Friedlichen Revolution, 35 Jahre nach der Deutschen Einheit: Aus Sicht von vier von zehn Befragten kommt das Denkmal in Leipzig damit zu spät (42 Prozent). Jeder und jede Dritte findet, dass es gar kein Denkmal braucht. Nur für jeden und jede Zehnte kommt das Denkmal in Leipzig zum richtigen Zeitpunkt (13 Prozent).

Frage: Wie bewerten Sie den Zeitpunkt, also, dass das Denkmal zur Friedlichen Revolution 1989 in Leipzig jetzt gebaut werden soll?

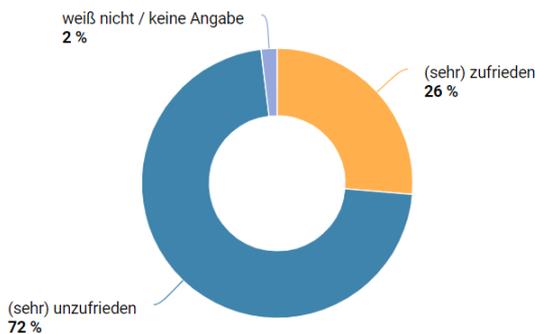


Klare Mehrheit findet: Demokratie in Deutschland funktioniert nicht

Sieben von zehn Befragten (72 Prozent) haben den Eindruck, die Demokratie in unserem Land funktioniere aktuell nicht. Nur jeder und jede Vierte (26 Prozent) sind zufrieden mit der Demokratie. Diese Einschätzungen unterscheiden sich **in den Altersgruppen** deutlich: Bei den 16- bis 29-jährigen sind sechs von zehn Befragten (62 Prozent) unzufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie. Bei den über 65-jährigen sind acht von zehn Teilnehmenden unzufrieden (78 Prozent).

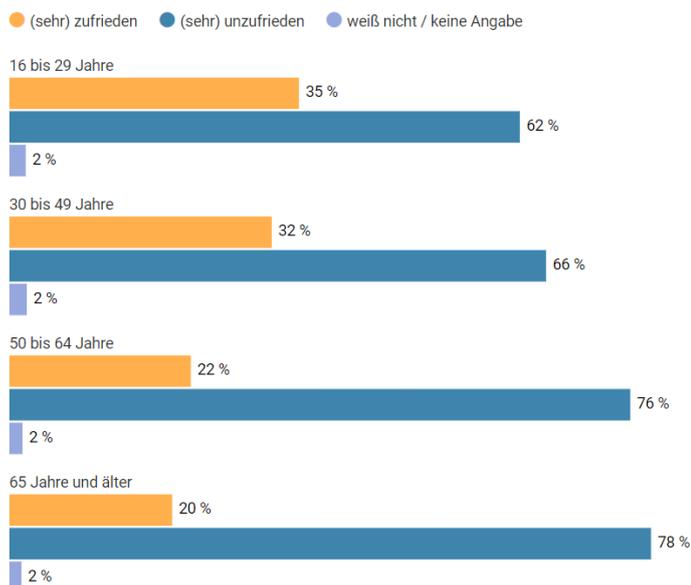
Unterschiede gibt es auch zwischen den Gruppen, die auf **unterschiedlichen Seiten der Grenze geboren und aufgewachsen sind**: Bei den in der DDR Geborenen sind drei von vier Befragten unzufrieden mit der Demokratie (75 Prozent). Nur jede und jede Vierte sind zufrieden (24 Prozent). Bei den in der BRD vor dem Mauerfall Geborenen sind deutlich weniger, zwei von vier Befragten unzufrieden.

Frage: In der folgenden Frage geht es konkret um die Demokratie in unserem Land: Wie zufrieden sind Sie mit dem Funktionieren der Demokratie?

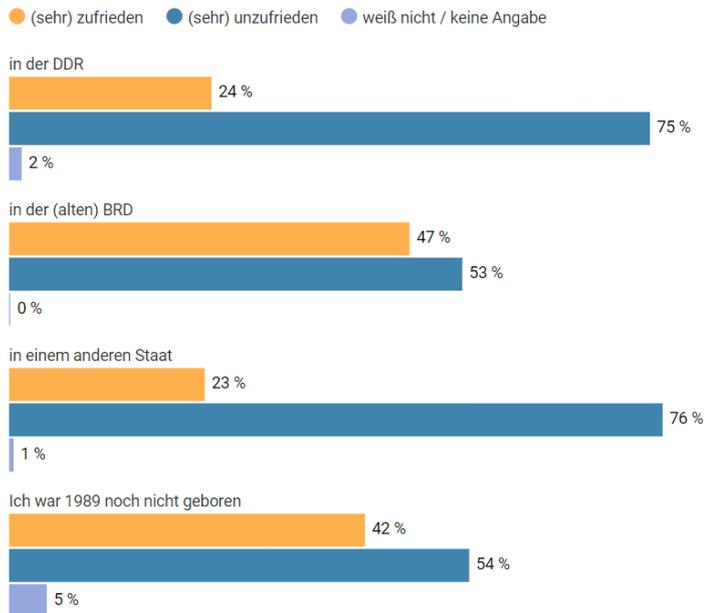


25

Vergleich der Altersgruppen



Vergleich nach Herkunft



Für mehr direkte Demokratie, gegen einen stärker führenden Staat

In der Befragung werden Vorschläge für mehr direkte Demokratie befürwortet: Fast alle Befragten fänden es gut, wenn der Volkswille politisch umgesetzt würde (95 Prozent). Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden stimmt dem Vorschlag zu, Bürgerräte einzusetzen (55 Prozent).

Vier von zehn Befragten möchten nach eigenen Angaben einen Staat, der mehr regelt als bisher (37 Prozent). Den würden dagegen sechs von zehn Befragten (56 Prozent) nicht gut finden.

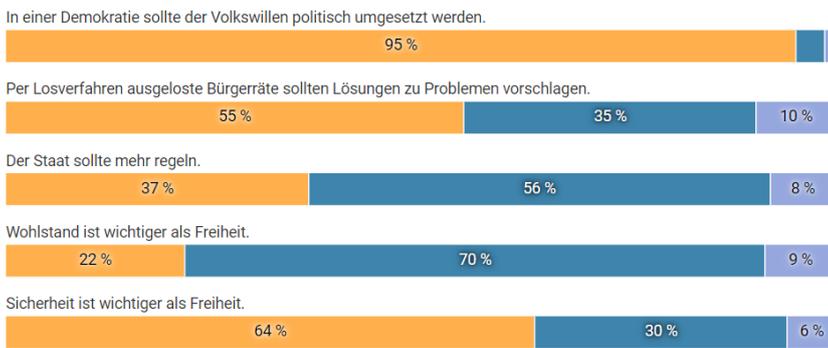
Freiheit ist einer großen Mehrheit (70 Prozent) wichtiger als Wohlstand. Im direkten Vergleich mit Sicherheit ist Freiheit einer Mehrheit weniger wichtig (64 Prozent). Im **Vergleich der Altersgruppen** zeigt sich: Bei den 16- bis 29-jährigen sind vier von zehn Befragten (44 Prozent) und damit deutlich weniger als in den anderen Altersgruppen für einen Staat, der mehr regelt. In den Abwägungen zwischen Freiheit und Wohlstand bzw. Freiheit und Sicherheit wählen die 16- bis 29-jährigen im Vergleich mit anderen Altersgruppen häufiger die Freiheit (59 Prozent bzw. 39 Prozent).

Bürgerräte **finden bei in der DDR Geborenen** mehr Anklang (57 Prozent) als bei den in der BRD Geborenen (47 Prozent). Gegen einen mehr als bisher regelnden Staat sind in der Gruppe der in der DDR Geborenen 56 Prozent der Befragten, bei den in der BRD Geborenen sind es 63 Prozent. Acht von zehn Befragten der in der BRD Geborenen ist Freiheit wichtiger als Wohlstand (84 Prozent). So denken sieben von zehn Befragten bei den in der DDR Geborenen (69 Prozent). In dieser Gruppe finden im Vergleich deutlich mehr Befragte Sicherheit wichtiger als Freiheit (67 Prozent) als in der Gruppe der in der BRD Geborenen (40 Prozent).

Bei dieser Frage finden sich auch **deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern**. Vier von zehn Frauen (41 Prozent) würden einen Staat begrüßen, der mehr regelt. Bei den Männern sind es drei von zehn Befragten (32 Prozent).

Frage: Was halten Sie von den folgenden Aussagen zur Demokratie in Deutschland?

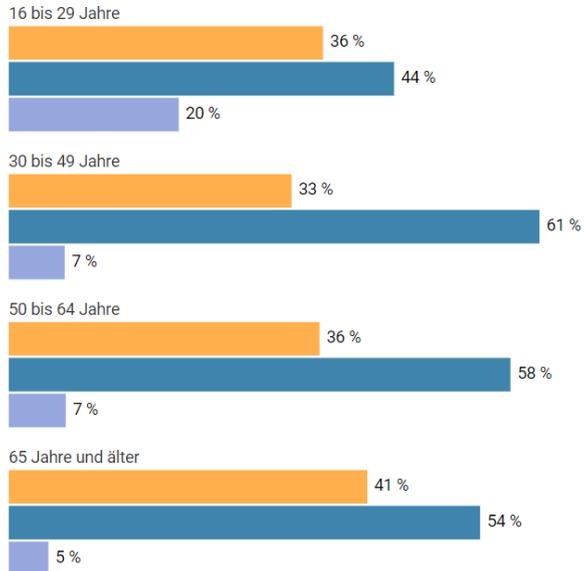
● stimme (eher) zu ● stimme (eher) nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe



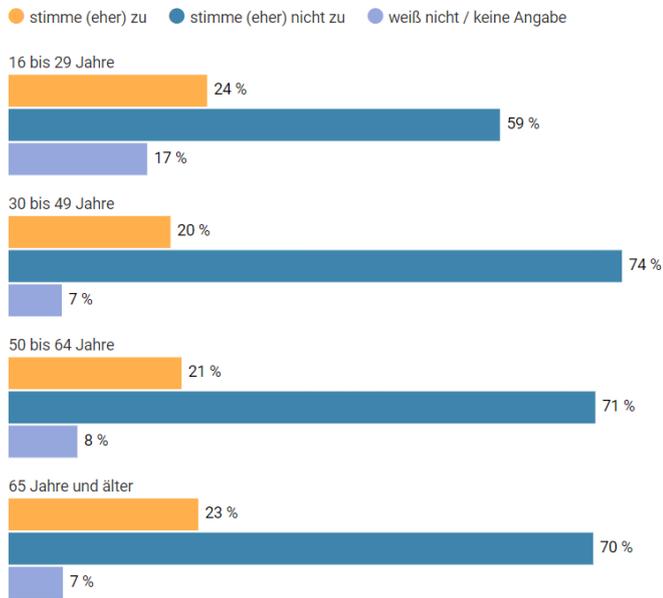
Vergleich der Altersgruppen

Der Staat sollte mehr regeln

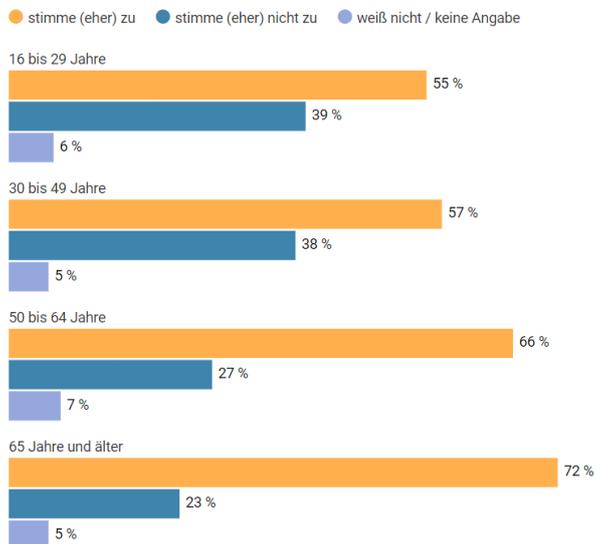
● stimme (eher) zu ● stimme (eher) nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe



Wohlstand ist wichtiger als Freiheit.



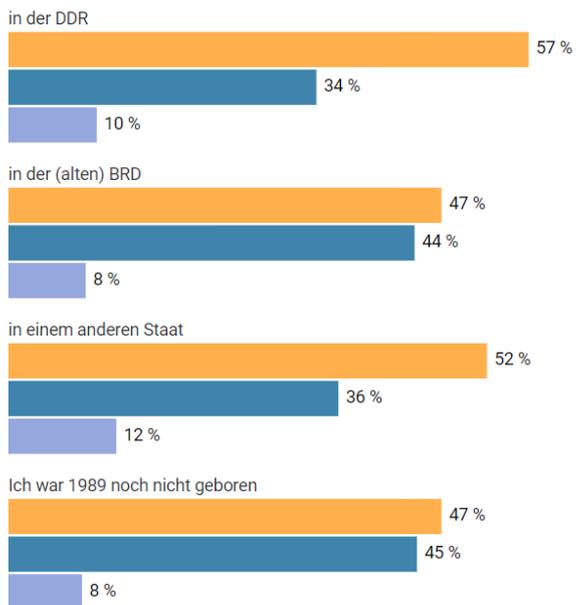
Sicherheit ist wichtiger als Freiheit.



Vergleich nach Herkunft

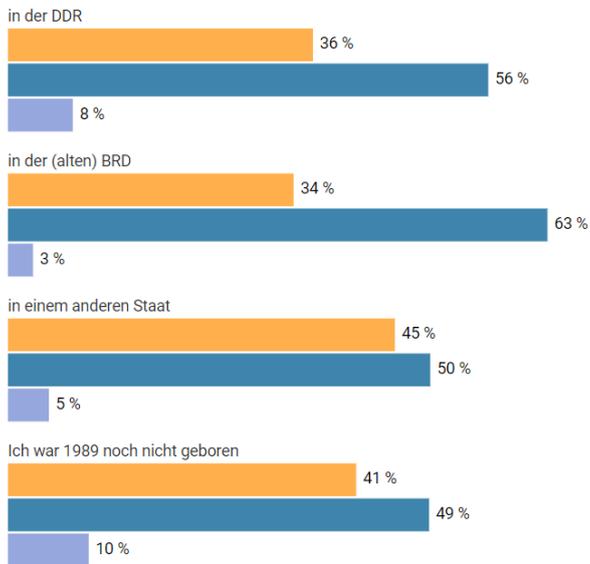
Per Losverfahren ausgeloste Bürgerräte sollten Lösungen zu Problemen vorschlagen.

● stimme (eher) zu ● stimme (eher) nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe



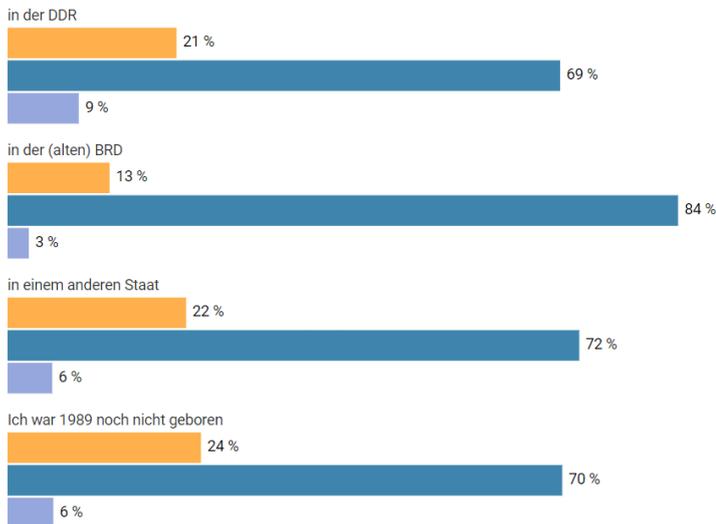
Der Staat sollte mehr regeln.

● stimme (eher) zu ● stimme (eher) nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe

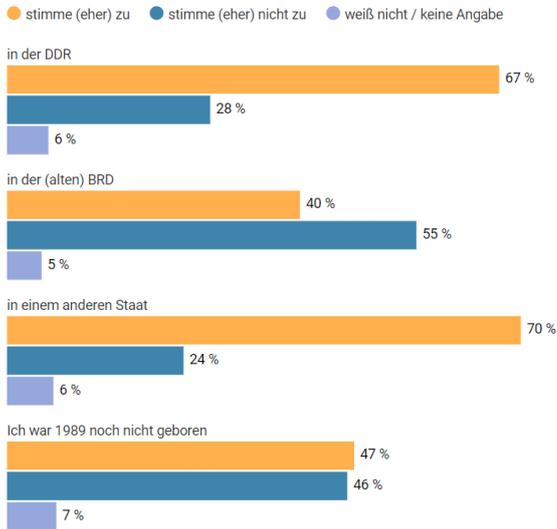


Wohlstand ist wichtiger als Freiheit.

● stimme (eher) zu ● stimme (eher) nicht zu ● weiß nicht / keine Angabe

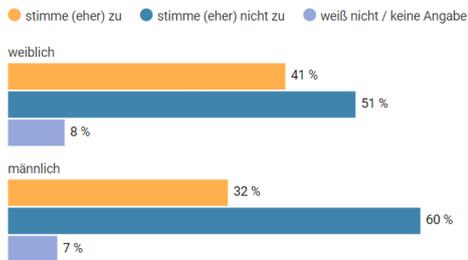


Sicherheit ist wichtiger als Freiheit.



Vergleich unter den Geschlechtern

Der Staat sollte mehr regeln.



Mehrheit sieht große Defizite bei Berichterstattung über Ostdeutschland

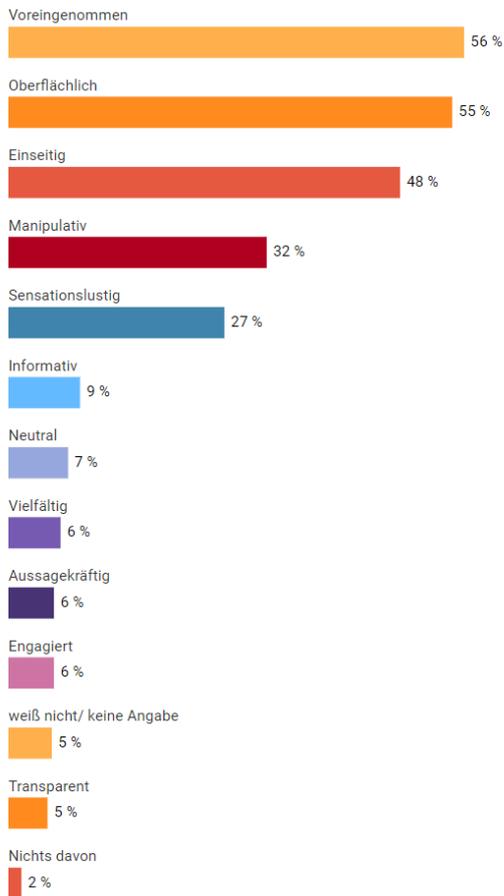
„Voreingenommen“ und „oberflächlich“ berichten Zeitungen, private und öffentlich-rechtliche Fernseh- und Radiosender über Menschen und Themen aus Ostdeutschland. Das findet eine Mehrheit in der aktuellen Befragung (56 bzw. 55 Prozent). Auch mit „einseitig“ (48 Prozent) und „manipulativ“ (32 Prozent) werden die Beiträge und Sendungen häufig verknüpft. Erst an sechster Stelle in den Auswahlmöglichkeiten findet sich mit „informativ“ (von 9 Prozent angeklickt) eine positive Sicht auf die Berichterstattung über den Osten.

Im Vergleich mit anderen Altersgruppen schätzen 16- bis 29-jährige die überregionale Berichterstattung über Ostdeutschland insgesamt etwas positiver ein. In dieser Altersgruppe werden positive Zuschreibungen wie „aussagekräftig“ oder „engagiert“ (je 17 Prozent) im Vergleich von deutlich mehr Befragten benutzt als bei Teilnehmende über 30 Jahren.

Sowohl **bei in der DDR als auch bei in der BRD geborenen** Befragten wird die Berichterstattung über Ostdeutschland als eher negativ wahrgenommen: In beiden Gruppen wurden die Beschreibungen „voreingenommen“, „oberflächlich“, „einseitig“, „manipulativ“ und „sensationslustig“ am häufigsten angeklickt. Bei den in der BRD Geborenen wählen im Vergleich weniger Befragte negative Zuschreibungen und mehr Befragte positive Zuschreibungen für die Berichterstattung.

Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

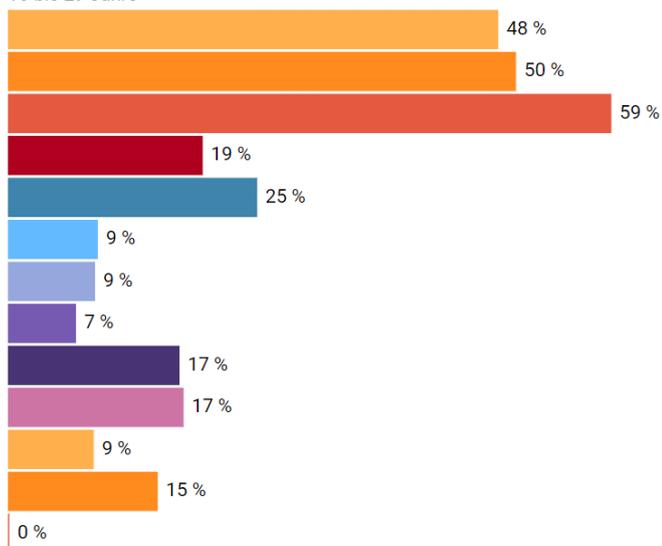
Frage: An dieser Stelle möchten wir gern Ihre Wahrnehmung zur Berichterstattung über Ostdeutschland und die Ostdeutschen erfragen. Wenn wir uns in den Fragen auf "überregionale Medien" beziehen, meinen wir bundesweit erscheinende oder empfangbare Medien (z.B. Das Erste, ZDF, RTL, Sat1, NTV oder SPIEGEL, ZEIT, BILD, Süddeutsche, FAZ, Welt oder t-online). Wie nehmen Sie die Darstellung der Ostdeutschen in überregionalen Medien wahr? Sie können alles anklicken, was aus Ihrer Sicht zutreffend ist.



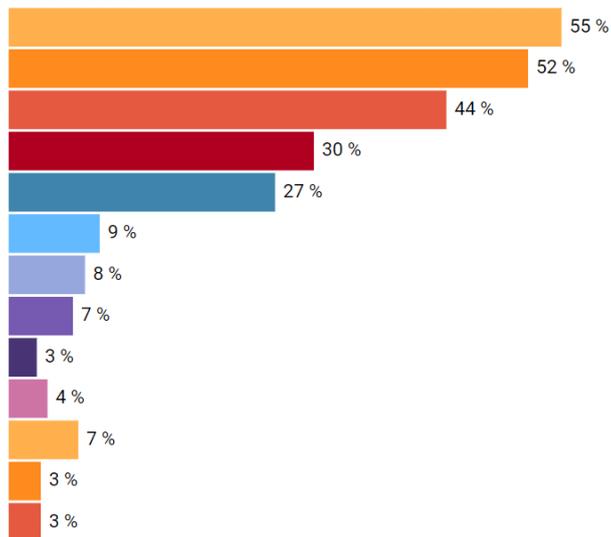
Vergleich der Altersgruppen

- Voreingenommen ● Oberflächlich ● Einseitig ● Manipulativ ● Sensationslustig ● Informativ
- Neutral ● Vielfältig ● Aussagekräftig ● Engagiert ● weiß nicht/ keine Angabe ● Transparent
- Nichts davon

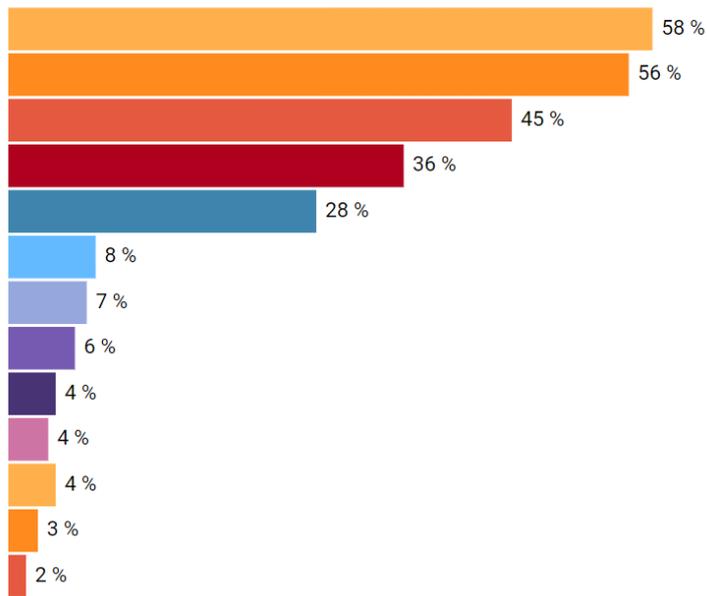
16 bis 29 Jahre



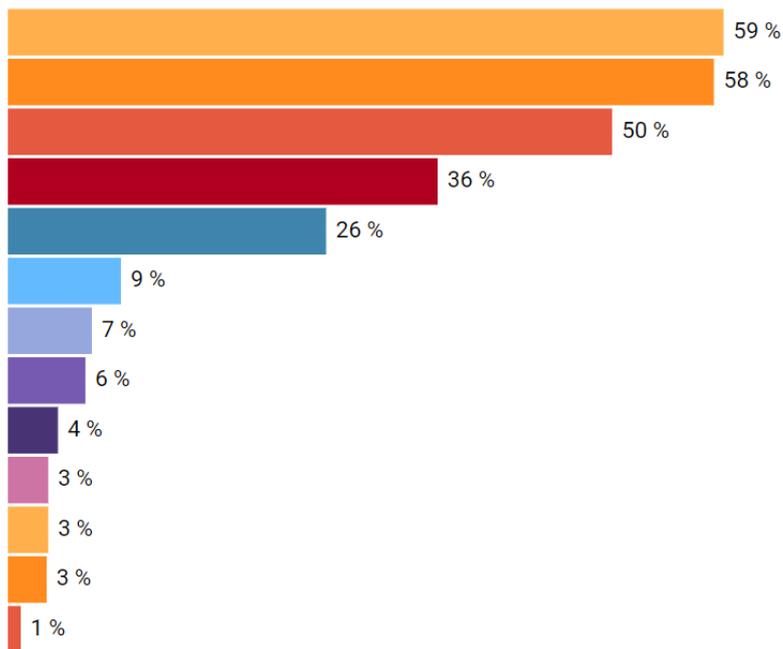
30 bis 49 Jahre



50 bis 64 Jahre



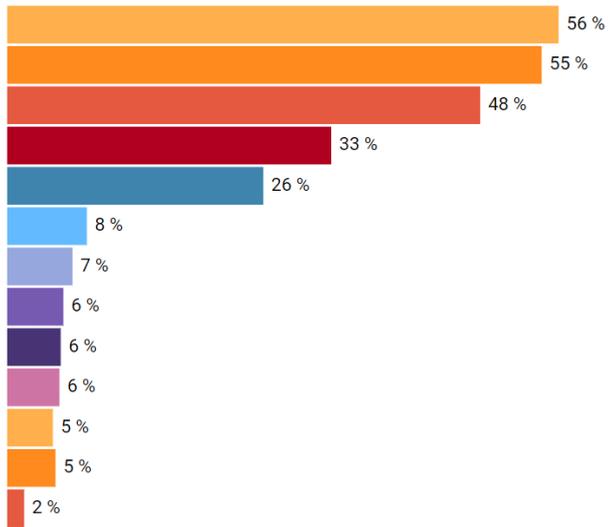
65 Jahre und älter



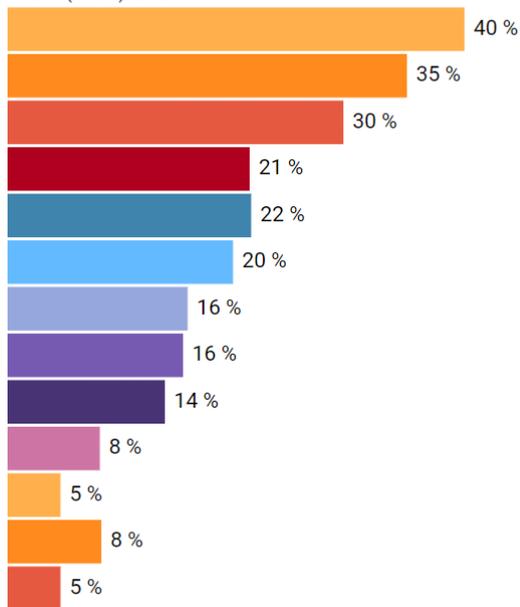
Vergleich nach Herkunft

- Voreingenommen ● Oberflächlich ● Einseitig ● Manipulativ ● Sensationslustig ● Informativ
- Neutral ● Vielfältig ● Aussagekräftig ● Engagiert ● weiß nicht/ keine Angabe ● Transparent
- Nichts davon

in der DDR



in der (alten) BRD



Mehrheit findet: Ostdeutsche werden in überregionalen Medien negativ dargestellt

Diesen Eindruck haben acht von zehn Befragten (77 Prozent). Nur drei Prozent der Befragten sehen eine positive Darstellung von Ostdeutschen in überregionalen Medien. Dieser Eindruck zieht sich fast komplett deckungsgleich **durch alle Altersgruppen**.

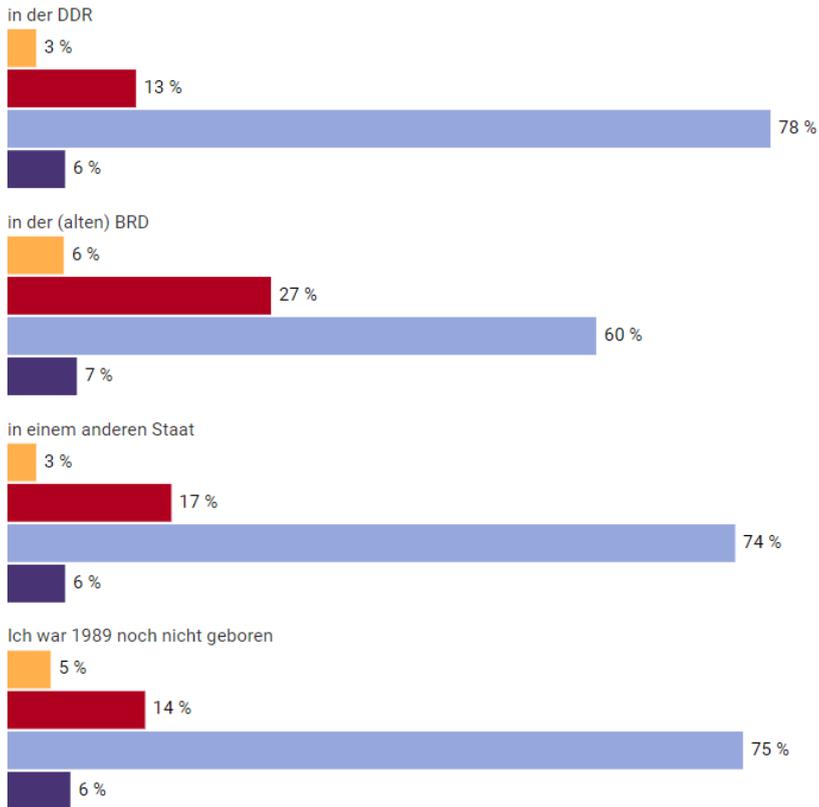
Bei den in der DDR Geborenen sehen im direkten Vergleich etwas mehr Befragte eine negative Darstellung von Ostdeutschen (78 Prozent) als bei den in der BRD Geborenen (60 Prozent).

Frage: Wenn Sie das mediale Bild der Ostdeutschen betrachten – wie werden Ostdeutsche Ihrer Meinung nach in überregionalen Medien dargestellt?



Vergleich nach Herkunft

● (eher) positive Darstellung
 ● neutrale Darstellung
 ● (eher) negative Darstellung
● weiß nicht / keine Angabe



Hinweise zur Auswertung

Die Befragung vom 12. bis 16. September 2024 stand unter der Überschrift:

"Sind wir der Osten – und wenn ja, wie viele?"

Insgesamt sind bei MDRfragt 67.145 Menschen aus Mitteldeutschland angemeldet (Stand 17.09.2024, 13:20 Uhr).

24.476 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben online an dieser Befragung teilgenommen.

Verteilung nach Altersgruppen:

16 bis 29 Jahre:	242 Teilnehmende
30 bis 49 Jahre:	3.278 Teilnehmende
50 bis 64 Jahre:	10.427 Teilnehmende
65+:	10.529 Teilnehmende

Verteilung nach Bundesländern:

Sachsen:	12.537 (51 Prozent)
Sachsen-Anhalt:	5.848 (24 Prozent)
Thüringen:	6.091 (25 Prozent)

Verteilung nach Geschlecht:

Weiblich:	10.380 (42,4 Prozent)
Männlich:	14.021 (57,3 Prozent)
Divers:	75 (0,3 Prozent)

Verteilung nach biografischem Bezug zu Ostdeutschland

In der DDR geboren:	22.707 (92,8 Prozent)
davon „Rückkehrer“ (in der DDR geboren und eine Zeitlang im Westen Deutschlands gelebt und in unsere Region zurückgekehrt):	3.010 (12,3 Prozent von allen Teilnehmenden)
In der BRD geboren:	673 (2,7 Prozent)
In einem anderen Staat geboren:	518 (2,1 Prozent)

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Sie werden allerdings nach wissenschaftlichen Kriterien anhand verschiedener soziodemographischer Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildungsgrad gewichtet, um sie an die tatsächliche Verteilung in der mitteldeutschen Bevölkerung anzupassen. Damit wird die Aussagekraft der Ergebnisse erhöht und es ergibt sich ein durchaus belastbares Stimmungsbild aus Mitteldeutschland.

MDRfragt wird zudem wissenschaftlich beraten und begleitet, beispielsweise durch regelmäßige Validitätstests. Mehr zur Methodik auf www.mdrfragt.de.

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass Prozentwerte bei einzelnen Fragen zusammengerechnet nicht exakt 100 ergeben.